

Z15-Kopie

Von: [REDACTED]
Gesendet: Dienstag, 22. Oktober 2013 13:38
An: 416-Postfach
Betreff: Stellungnahme Netzabschlusspunkte ALL-IP-Zugänge

Sehr geehrte Damen und Herren,

im folgenden möchte ich meine Sichtweise zu den Netzabschlusspunkten bei All-IP-Zugängen darstellen. Um Ihnen die Einordnung meiner Argumente zu erleichtern kurz ein paar persönliche Daten:

- Jahrgang 1986
- aus München
- vor kurzem Studium Informatik (Master) abgeschlossen
- vormals bei O2 als Werkstudent beschäftigt, derzeit aber keine wirtschaftlichen Verbindungen zu Netzbetreibern oder Router-Herstellern

Meiner Meinung nach muss es jedem Netzteilnehmer möglich sein die eigene Hardware direkt an der TAE an das Netz des Betreibers anzuschließen, ohne dass weitere aktive Hardware benötigt wird.

Begründung:

Würde der Router des Netzbetreibers den Netzabschlusspunkt darstellen und keine Möglichkeit bestehen, diese durch eigene Hardware zu ersetzen, würden zwei Szenarien eintreten:

1. Der Zugangsanbieter kontrolliert damit das private Netzwerk des Netzteilnehmers 2. Der Kunde schaltet einen weiteren Router in Reihe

Beide Szenarien haben z.T. gravierende Nachteile:

Zu 1.

- der Netzbetreiber hat die Kontrolle über die technischen Schnittstellen und Standards, die in einem Netzwerk verwendet werden und könnte damit ausserhalb seines Kerngeschäfts Einfluss auf die Verbreitung von neuen technischen Innovationen ausüben. Damit würde er auch den Markt für Router kontrollieren.

- da der Netzbetreiber in diesem Szenario über den Router direkten Zugriff auf das interne Netzwerk hätte, wäre bei einem erfolgreichen Angriff auf seine Netzinfrastruktur automatisch auch die eines jeden Netzteilnehmers kompromittiert. Desweiteren könnte ein Netzbetreiber das interne Netzwerk nach z.B. bestimmten Geräten absuchen und diese Daten zu Marktforschungszwecken verwenden. Solange diese beiden Punkte technisch möglich sind, muss also ein privater Netzteilnehmer von dieser Möglichkeit ausgehen.

- bei einem Wechsel des Anbieters in Zusammenhang mit komplizierteren lokalen Netzwerkkonfigurationen ist erheblicher Aufwand nötig um die neue Hardware zu konfigurieren. Wegen dieser Hürde wird der Wettbewerb zwischen den Netzbetreibern gelähmt, mit den üblichen negativen Auswirkungen auf Kosten, Qualität und Service für den Kunden.

Zu 2.

in Reihe geschaltete Router verursachen unnötigen Kostenaufwand und belasten die Umwelt:

- ein durchschnittlicher Router verbraucht etwa 10W, was ca. 15-20€ Stromkosten pro Jahr entspricht und gleichzeitig die Umwelt unnötig belastet

- durch die Selbstverständlichkeit der Netzbetreiber, dass bei jedem Vertragswechsel (auch bei dem selben Anbieter) oder Umzug neue Hardware nötig ist, fallen vermeidbare Anschaffungskosten für den Kunden an, es entstehen unnötige Transportkosten und am Ende Elektroschrott, statt vorhanden Hardware länger zu verwenden.

Für den Fall, dass die TAE als Netzabschlusspunkt festgelegt wird, möchte ich noch auf

einen weiteren Punkt, aus eigener Erfahrung, aufmerksam machen:

Jedesmal wenn ich eine Störung des Internetanschlusses bei meinem Anbieter gemeldet habe, wurde ich gefragt, ob der angeschlossene Router vom Anbieter oder von privat stammt. Falls ich die Frage mit dem privaten Router beantwortet habe, war das Problem laut Anbieter schnell

gefunden: der private Router und das obwohl die Fehlermeldungen ganz klar auf Fehler aufgrund von Überlastung im Netzwerk des Anbieters zurückzuführen waren.

Daher schlage ich vor, gleichzeitig mit der Definition des Netzabschlusspunktes, eine Beweispflicht für Anbieter für die Funktionsfähigkeit des Netzes einzuführen. Dies könnte durch einen technischen Standard, der von Routerherstellern und Netzbetreibern erarbeitet wird, für den privaten Netzwerkteilnehmer überprüfbar werden.

